

170 000 Euro liegen noch zur Ausschüttung bereit

HINTERGRUND: Donnersberger Initiative für Menschen in Not verlängert Spendenaktion für Flutopfer bis 28. Februar – Bislang sind 608 000 Euro ausgezahlt

VON RAINER KNOLL

608.000 Euro haben die Nordpfälzer Flutopfer bislang aus dem allgemeinen Spendentopf der Donnersberger Initiative für Menschen in Not erhalten. Doch damit hat das für die Verteilung zuständige zehnköpfige Gremium um Jamill Sabbagh sein „Pulver“ noch längst nicht verschossen: Weitere rund 170.000 Euro liegen zur Auszahlung bereit – plus das, was bis 28. Februar auf dem Konto der Initiative eingeht. Bis zu diesem Termin ist die Aktion verlängert worden, hat Sabbagh im RHEINPFALZ-Gespräch mitgeteilt.

Das bedeutet, dass es nach der Zahlung von 500 Euro Soforthilfe an alle Antragsteller und der nun erfolgten Ausschüttung nach einem zuvor festgelegten Punktesystem (wir berichteten) eine dritte Ausschüttungs-Runde geben wird: Dabei sollen vor allem „soziale Härtefälle“ berücksichtigt werden, die nach Ansicht des Gremiums mit dem zugrunde gelegten Bewertungsraster nicht ausreichend bedacht werden konnten. Wobei Sabbagh betont, dass dieses „ein hervorragendes Instrument“ für die Berechnung der Zuschüsse gewesen ist. „Aber ich habe von Anfang an dafür plädiert, zwar den Löwenanteil nun auszuzahlen, jedoch einen „Löwenschwanz“ zurückzuhalten, um nochmals reagieren zu können.“ Wenn etwa eine Familie wegen der Schäden an ihrem Haus eine halbes Jahr lang in Miete wohnen müsse, während andere, ebenfalls vorübergehend obdachlose Betroffene kostenfrei bei Verwandten untergebracht sind, dann seien diese Unterschiede nur bedingt in Punkten auszudrücken.

Nach dem endgültigen Abschluss der Spendenaktion am 28. Februar werden sich die Verantwortlichen erneut treffen, um über die Verteilung des Restgeldes zu entscheiden. Bis dahin wird weiter gesammelt, ist jeder Euro willkommen und auch alles andere als überflüssig, wie Sabbagh hervorhebt: Nach wie vor gebe es viele Menschen, die dringend auf finanzielle Hilfe angewiesen und noch längst nicht aus dem Größten raus seien. Das haben er und seine Mitstreiter auch beim Aushändigen der Zuschüsse festgestellt: Von den 160 gestellten Anträgen sind 155 positiv beschieden worden – alle Schecks wurden persönlich überreicht. Hierzu waren drei Gruppen mit jeweils zwei Mitgliedern des Gremiums in den betroffenen Ortsgemeinden unterwegs.

Manche haben einen Antrag gestellt, dann aber zugunsten anderer auf Geld verzichtet.

Sie hatten dabei die Möglichkeit, flexibel auf die Umstände vor Ort zu reagieren: „Manchmal haben wir den Spendenbetrag spontan erhöht – wenn beispielsweise eine über 80-jährige Frau nur Schäden von 2000 bis 3000 Euro angegeben hatte, wir aber festgestellt haben, dass das komplette Erdgeschoss eine Baustelle ist“, so Sabbagh. Umgekehrt sei es auch vorgekommen, dass sich die Mängel gegenüber den Angaben auf dem Antrag als nicht so gravierend herausgestellt hätten und der Zuschuss folglich reduziert worden sei. Bei den

ZUR SACHE

Zwist mit IGS beigelegt

28.000 Euro für den allgemeinen Spendentopf, der restliche Betrag für die von der Hochwasser-Katastrophe betroffenen schulanterhörigen Familien: Auf diesen Kompromiss haben sich Jamill Sabbagh, erster Vorsitzender der Donnersberger Initiative für Menschen in Not, und die Integrierte Gesamtschule (IGS) Rockenhausen geeinigt. Wie berichtet, hatte es zwischen Sabbagh und den IGS-Verantwortlichen Unstimmigkeiten über die Verteilung der von Schülern, Lehrern und Eltern gesammelten Spenden gegeben. Fast 50.000 Euro waren bei verschiedenen Aktionen der Schule zusammengekommen – diese wollte mit dem Geld zunächst ausschließlich Geschädigte der IGS unterstützen. Sabbagh hatte dies gegenüber allen anderen Flutopfern als „unsolidarisch“ bezeichnet. Mit der nun gefundenen Lösung „können alle Beteiligten gut leben“, so Sabbagh, den nach eigener Aussage mit dem scheidenden IGS-Schulleiter Rolf Brachhold eine lange Freundschaft verbindet. Nicht zuletzt deshalb ist er froh, dass der Zwist beigelegt ist. (Kra)

Eine der von der Flut am stärksten betroffenen Gemeinden: Waldgrehweiler. Das kurz nach dem Hochwasser vom Flugsportverein Südlicher Donnersberg aufgenommene Foto zeigt den vom Schlammwasser verdreckten Ortskern. In anderen Gemeinden hat's ähnlich ausgesehen. Bis dato sind annähernd 800.000 Euro für die Unwetter-Opfer im Moschel- und Appetal gespendet worden.

fünf abgelehnten Anträgen handle es sich nicht etwa um „Schwindler“, betonte Sabbagh: Diese Personen hatten sehr wohl – teils immense – Schäden zu verzeichnen, die jedoch dem gewerblichen Bereich zuzuordnen seien. Sie sollen nun aus anderen Töpfen unterstützt werden – die Initiative hat es sich dagegen auf die Fahnen geschrieben, ausschließlich Privatleuten finanziell zu helfen.

Schwer beeindruckt hat Sabbagh, dass es nicht wenige Betroffene gegeben habe, die zwar zunächst einen Zuschussantrag gestellt, später aber gesagt hätten: „Uns reichen die 500 Euro Soforthilfe, die wir bekommen haben. Gebt lieber anderen mehr, die sind schlimmer dran als wir.“ Insgesamt sind bislang an 105 Haushalte in der Verbandsgemeinde Alsenz-Obermoschel 402.000 Euro verteilt worden. In der Verbandsgemeinde Rockenhausen haben 50 Familien zusammen 206.000 Euro erhalten. Sabbagh weist darauf hin, dass keine weiteren Zuschussanträge mehr angenommen werden können – die Frist endete bereits Ende November.

Noch immer ist er begeistert von der „unglaublichen Hilfsbereitschaft

DIE GRÖSSTEN SPENDEN FÜR DIE FLUTOPFER*



*aufgeführt sind nur diejenigen Spenden, die auf das allgemeine Spendenkonto der Donnersberger Initiative für Menschen in Not überwiesen worden sind

GRAFIK: DOSTAL | QUELLE: DONNERSBERGER INITIATIVE FÜR MENSCHEN IN NOT | FOTO: DPA

1.	Johnson Controls	50.000 Euro
2.	Anonymer Spender	50.000 Euro
3.	Aktionstag Schulen östlicher Donnersbergkreis	49.000 Euro
4.	Integrierte Gesamtschule Rockenhausen	28.000 Euro
5.	FCK-Benefizspiel Rockenhausen	24.000 Euro
6.	Sparkasse Donnersberg	22.500 Euro
7.	Volksbank Kaiserslautern-Nordwestpfalz	20.000 Euro
8.	Benefizkonzert Rockenhausen (u.a. Mark Forster)	17.500 Euro
9.	Hilfsbörse Niedermoschel	15.000 Euro
10.	Grundschule Göllheim	12.500 Euro
11.	Pfalzwerke	10.000 Euro
	Diakonisches Werk Speyer	10.000 Euro
	Katholisches Bistum Speyer	10.000 Euro
	MP Beteiligungs GmbH Kaiserslautern	10.000 Euro
15.	Akkordeonorchester Keiper/Gesangvereinskappelle ROK	5000 Euro
	Jägerchor Donnersberg	5000 Euro
	Toto-Lotto Rheinland-Pfalz	5000 Euro
18.	1. FC Kaiserslautern	5000 Euro
19.	Ramon Chormann in Gerbach	3150 Euro



in unserer Region und darüber hinaus“. Noch immer ist er fast täglich unterwegs, um Geld für die Flutopfer entgegen zu nehmen. Die Welle der Solidarität, die spätestens seit dem zweiten Unwetter im September über die Nordpfalz geschwappt ist, kann er mit Zahlen untermauern. So haben Unternehmen rund 200.000 Euro für die Flutopfer gespendet, rund zehn Firmen jeweils über 10.000 Euro. Weitere zirka 200.000 Euro haben Vereine beigesteuert – ein Wert, dem Sabbagh höchste Anerkennung zollt: „Viele von ihnen machen in der Vorweihnachtszeit Aktionen, um die Vereinskasse aufzubessern. Oder die Gesangsvereine, die ihre Herbstkonzerte veranstalten. Ohne große Diskussion haben viele von ihnen entschieden, die Einnahmen zu spenden. Hier wurde tolle Arbeit geleistet.“ Nicht minder großen Respekt zollt der Vorsitzende der Initiative den Schulen und Kindergärten, die über 100.000 Euro gesammelt haben: „Auch das hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, wie sich beispielsweise Schüler an den Aktionen beteiligt und zudem ihren Wunsch zu helfen bei Moderationen selbst in Worte gefasst ha-

ben. Wenn es immer heißt, die Jugend sei mit ihren Gedanken woanders, dann kann ich für diesen Fall nur sagen: Das ist alles Quatsch.“

Sabbagh hat beeindruckt, wie sich Schüler an den Aktionen für die Flutopfer beteiligten.

Die häufig kritisierten Kirchen haben nach seiner Ansicht in der „Nachflutzeit“ ebenfalls Flagge gezeigt: Nicht allein wegen den jeweils 10.000 Euro, die das Bistum Speyer und die Evangelische Kirche der Pfalz zum Spendentopf beigesteuert haben: Gerade die einzelnen Kirchengemeinden hätten mit vielen kleinen Aktionen ihren Beitrag geleistet, das aus dem kirchlichen Bereich insgesamt mehr als 50.000 Euro zusammengekommen sind. Ob die Sammlung im Frauenbund oder das Spenden der Einnahmen aus dem Erntedankfest: Hier seien die Kirchen „ihrem Anspruch gerecht geworden, bei den Menschen zu sein, Menschen in Not zu helfen“. Auch Banken, politische Parteien sowie Stadt- und Gemeindeverbände lobt Sabbagh für ihre finanzielle

Unterstützung. Immerhin fast 10.000 Euro sind durch die Aktion „ROK hilft“ zusammengekommen. „Mit einer vergleichsweise einfachen Idee, durch das Aufstellen der roten Spendendosen mit großem Wiedererkennungswert, konnte hier viel Gutes getan werden“, dankte er vor allem der Initiatorin Christine Umland.

Nicht zuletzt sei das großartige Engagement der rund 1700 privaten Spender hervorzuheben – etwa

160.000 Euro sind auf diesem Weg in den Hilfsfonds geflossen: „Man muss bedenken, dass viele von ihnen mehrfach gezahlt haben: Sie waren vielleicht zusätzlich auf dem Benefizspiel, haben außerdem im Verein, in der Schule oder bei Konzerten gespendet.“ Ihnen gebühre ebenso großer Dank wie denjenigen, die mitunter beträchtliche Summen gespendet haben, aber lieber anonym bleiben wollen. Nicht zu unterschätzen sei auch der Beitrag der RHEINPFALZ, betonte Sabbagh: Durch das stete Veröffentlichliche nicht nur der großen, sondern auch der vielen kleineren Beträge „sind andere regelrecht angesteckt worden, auch etwas zu tun“.

Er macht keinen Hehl daraus, dass die Spendenaktion auch ihn und seine Vereinskollegen von der Donnersberger Initiative an die Grenze der Belastbarkeit geführt hat. Exemplarisch nennt Sabbagh – mit einem Schmunzeln – Kassenwart Claus Baaden, der erst im vorigen Sommer das Amt übernommen und in den vergangenen Wochen Großes geleistet habe: „An solch einen Einstand hat natürlich niemand gedacht.“ Doch all dieses Engagement hätte nichts genutzt, wenn nicht die gesamte Region derart mitgezogen hätte. Sabbagh: „Das war eine wunderbare Sache von Menschen für Menschen. Normalerweise hätte so etwas einen Preis verdient.“

KOMMENTAR

Ein Hoch auf uns

VON RAINER KNOLL

Hilfsbereitschaft hat es auch früher in unserer Region schon gegeben. Aber wohl noch nie hat die Nordpfalz so zusammen gestanden wie nach der Flut.

Nordpfälzer sind mitunter, wie man hier sagt, richtige „Storke“: Sie können „stur sinn wie e Panzer“, wenn ihnen „ebbes“ nicht passt, sind sie ruckzuck „owwedraus“, sie „dischbedieren“ wie die Weltmeister und schlagen sich wegen „Kläänichkeit die Kepp inn“. In den vergangenen Monaten, man möchte fast sagen nach der Sintflut, haben sie ihr anderes Gesicht gezeigt: Wenn andere Hilfe brauchen, packen sie mit an – ohne viel „Ferz se mache“, ohne sich erst mal „stunnelang de Kopp zu zerbreche“ oder es „an die groß Glock se hänge“. Da kommen Feuerwehren – auch von jenseits der Kreisgrenzen – in betroffene Ortsgemeinden – bis zur Erschöpfung bei den Aufräumarbeiten zu helfen. Da fährt ein Geschädigter des ersten Hochwassers im Appetal im September quer durch den Westkreis, um den Flutopfern im Moscheltal Hilfe zu leisten – weil er aus eigener Erfahrung weiß, wie sehr diese jede Hand brauchen können. Da werden völlig unbürokratisch Hilfsaktionen in einer Geschwindigkeit und Masse aus dem Boden gestampft, dass der Ausdruck „die Flut nach der Flut“ keineswegs übertrieben ist.

Nun ist es ja nichts Neues, dass in unserer ländlichen Gegend das Wort Hilfsbereitschaft noch größer geschrieben wird als in Ballungsgebieten – im Kleinen, in der Nachbarschaft, im jeweiligen Ort. Das Außergewöhnliche der vergangenen 17

Wochen war jedoch der Zusammenhalt der gesamten Region. Normalerweise heißt es, der Donnersberg trennt die Menschen – nicht nur geografisch, sondern auch was die Mentalität anbelangt. Zwischen „Roggehaier“ und „Kerchemer“ wird bis heute mitunter heftig gestichelt – häufig, aber längst nicht immer im Spaß. Wenn's in der Vergangenheit um mögliche Fusionen von Verbandsgemeinden gegangen ist und manche in diesem Zusammenhang an den früheren Landkreis Rockenhausen erinnert haben, dann hat man aus Winnweiler – wo die Orientierung schon mehr Richtung Kaiserslautern geht – Aussagen gehört wie: „Was hann mer mit Alsenz-Owvermoschel se due.“

Alles Dinge, die nach der Katastrophe im September keine Rolle gespielt haben: Da hat die Alsbheimer Feuerwehr ebenso Geld gesammelt und gespendet wie der Winnweiler Frauenkreis oder der Göllheimer Musikverein. Es hat fast den Anschein, als habe die Flut – bei allem Elend, das sie angerichtet hat – wenigstens eines erreicht: den Donnersberg zu überwinden und den Kreis (zumindest vorübergehend) emotional zu einen. Wer erlebt hat, wie unsere Region in den vergangenen Monaten zusammengestanden hat, der ist zweifelsohne stolz darauf, ein Nordpfälzer zu sein. Und daher muss es einfach mal gesagt werden: Ein Hoch auf uns!

Bürgerhaus-Umfeld, Brunnen und Spielscheune

MARIENTHAL: Ortsvorsteher Thomas Bauer nennt bei Neujahrsempfang Vorhaben für 2015 – Auch Maßnahmen zum Hochwasserschutz stehen auf der Agenda

Ereignisse solchen Ausmaßes wie das verheerende Hochwasser seien nicht zu verhindern – man könne und müsse aber die Folgen mit entsprechenden Maßnahmen mildern. Das seien Herausforderungen, die im begonnenden Jahr vor Marienthal lägen und denen sich die Gemeinde – zusammen mit den weiteren betroffenen Dörfern im Appel- und Moscheltal – stellen müsse und auch werde. Das hat Ortsvorsteher Thomas Bauer beim Neujahrsempfang vor zahlreichen Besuchern im Bürgerhaus „Alt Schul“ betont. Weitere Projekte für 2015 sind unter anderem die Fertigstellung der Spielscheune und die Gestaltung des Bürgerhaus-Umfeldes.

Bauer, der im vorigen Mai zum Ortsvorsteher und damit zum Nachfolger von Richard Schmidt gewählt worden ist, sagte in seinem Rückblick, laut Statistik komme ein Hochwasser wie das Ende Juli in Marienthal alle 100 Jahre einmal vor. Vertraue man allerdings den Aussagen von Wissenschaftlern und Meteorologen, dann würden sich solche Ereignisse künftig häufen. Deshalb hält es Bauer für dringend erforderlich, soweit möglich vorbeugende Maßnahmen zu entwickeln und mit anderen betroffe-

nen Gemeinden umzusetzen. Zudem verwies der Ortsvorsteher darauf, dass seit der Fertigstellung der Räume im Erdgeschoss des Bürgerhauses im vorigen Sommer diese rege genutzt werden. Die Sanierung des Obergeschosses ist bis auf wenige Restarbeiten und die noch fehlende Tee-Küche ebenfalls so gut wie abgeschlossen. Bauer erinnerte an die gelungene Einweihung, bei der die rheinland-pfälzische Staatssekretärin Heike Raab nicht nur voll des Lobes war, sondern auch einen Förderbescheid für die Gestaltung des Bürgerhaus-Umfeldes überreicht hat.

VG-Bürgermeister Cullmann stellt für Marienthal Handy-Empfang in Aussicht.

Diese hat begonnen mit dem Erwerb der Anwesen unterhalb des Bürgerhauses, die in diesem Jahr abgerissen werden. Anschließend folgt die Platzgestaltung und der Bau eines Funktionsgebäudes. Bauer verhehlte nicht, dass der notwendige Grunderwerb noch nicht optimal laufe – dennoch sei er für die Realisierung des Projektes zuversichtlich. Weitere Vorhaben für 2015 sind die Fertigstellung der Spielscheune – hier muss

nur noch die Beleuchtung installiert werden – und der Brunnenanlage im Außenbereich. Diese soll im Sommer eingeweiht werden.

Neben dem Land dankte Bauer dem Rockenhausener Stadtrat um Bürgermeister Karl-Heinz Seebald, die im Haushalt die benötigten finanziellen Mittel bereitstellten. Dank sagte er ferner Elfi Sichau, die nach Veranstaltungen das Bürgerhaus reinigt, für deren „gewissenhafte Arbeit“ und allen Bürgern, die bei den genannten Arbeiten mit angepackt haben beziehungsweise weiter anpacken.

Seebald lobte nicht nur das Engagement der Marienthaler bei den genannten Maßnahmen, sondern gerade auch mit Blick auf die Unwetterkatastrophe im Vorjahr: Hilfe sei neben der Feuerwehr von vielen Bürgern gekommen, die sich stark eingebracht hätten. Dieser Einsatz sei beispielhaft für eine funktionierende Dorfgemeinschaft, wie sie hier in Marienthal gelebt werde und wie er sie von früheren Aktionen her kenne. Hervorgehoben hat Seebald die gute Kooperation zwischen dem Ortsbeirat und dem Stadtrat.

Den Liedtext des Gesangvereins „Wohl dem der eine Heimat hat“ hat Verbandsbürgermeister Michael Cullmann aufgenommen und auf die

große Hilfs- und Spendenbereitschaft nach den Flutkatastrophen bezogen. Sowohl die Verbandsgemeinde als auch die Verantwortlichen im Appetal hätten wesentlich dazu beigetragen, dass die beiden großen Benefizveranstaltungen in Rockenhausen –

das Gastspiel der FCK-Fußballer und das Konzert mit Mark Forster – ein großer Erfolg gewesen seien. Zuversichtlich zeigte sich Cullmann bei einem weiteren Thema: dem (bislang nicht vorhandenen) Handy-Empfang in Marienthal. Mit einem Anbieter

seien konstruktive Gespräche geführt worden, Funkmast-Standorte würden derzeit noch geprüft.

Der Gesangverein Marienthal hat den Empfang mit den Liedern „Die kleine Bergkirche“ und „Abendfrieden“ gekonnt begleitet. (red)

Zur Sache: Richard Schmidt hält Ortsvorsteher-Rekord

Am Neujahrsempfang ist der ehemalige Ortsvorsteher Richard Schmidt von seinem Nachfolger Thomas Bauer und Stadtbürgermeister Karl-Heinz Seebald für sein Engagement mit dem Wappenteller der Gemeinde und einem überdimensionalen Krebs – dem Symbol der Marienthaler Spielzeitplanung – ausgezeichnet worden. In seiner Laudatio nannte Bauer die hauptsächlichlichen Projekte in Schmidts Amtszeit: Dazu zählen die Spielzeitplanung, Umbau der Gemeindefeuerwehr zum Feuerwehrhaus und zur Spielscheune, Sanierung des Bürgerhauses, Errichtung der Spielplätze, Gestaltung des Dorf- und des Bürgerhaus-Vorplatzes sowie des Umfeldes der Kirche und Ausbau der Ortsdurchfahrt. Ferner hob Bauer hervor, dass Schmidt mit 15 Jahren länger als alle seine Vorgänger im Amt gewesen ist. (red)



War 15 Jahre lang Ortsvorsteher: Richard Schmidt (rechts). Dafür ist er am Neujahrsempfang von seinem Nachfolger Thomas Bauer (Mitte) und Stadtbürgermeister Karl-Heinz Seebald mit dem Wappenteller der Gemeinde und einem Krebs – Symbol der Spielzeitplanung – ausgezeichnet worden. FOTO: NOBI